

**Nichts kaufen, weniger verbrauchen – ist
„nachhaltig und klimaschonend leben“ was
für Faule?**

Caroline Michel

Vom 01.05.2019

O-Ton Greta Thunberg:

You only talk about moving forward with the same bad ideas that got us into this mess, even when the only sensible thing to do is pull the emergency break.

Overvoice:

Ihr sprecht nur über Fortschritt mit den gleichen schlechten Ideen, die uns schon in dieses Chaos geführt haben, auch wenn das einzig Sinnvolle ist, die Notbremse zu ziehen.

Sprecherin:

Kattowiz im Dezember 2018.

Die 15jährige Greta Thunberg spricht auf dem Klimagipfel der UN. Kein Mädchen, das bittet. Eine Einzelkämpferin, die fordert. Ein Umdenken und den sofortigen Stopp einer klimafeindlichen Politik. Viele Monate lang demonstrierte sie einsam vor dem schwedischen Parlament, dann folgten ihr mehr und mehr Schüler. Beobachter sehen darin das Ende der Als-Einzelner-kann-man-sowieso-nichts-machen-Mentalität. Es heißt, weltweit zögen jetzt mehr und mehr Gretas ihre in den Sand gesteckten Köpfe heraus. Einzelne schreiten aktiv zur Tat und kämpfen gegen die Erderwärmung, die verpestete Luft, verhungerte Eisbären, weggeworfene Zigarettenkippen und in Meer schwimmende Plastikmassen.

O-Ton Birgit Götz:

Das ist selbstgemachtes Deo. Also die Verpackung ist gekauft, aus Glas, ein Deo-Zerstäuber. Und nachdem ich den aufgebraucht hatte, hab ich den selbst wieder befüllt. Das ist ein relativ einfaches Rezept: Wasser abkochen, Natron rein, noch ein bisschen Duft-Essenzen, und schon ist das Deo fertig.

Sprecherin:

Birgit Götz lebt seit mehr als zwei Jahren „Zero Waste“ und „Make SMTHG“. Make SMTHG - also Make Something, englisch für „mach was“, nur ohne Vokale – steht für „Aus alt mach neu“ und ist eine von Greenpeace ins Leben gerufene Initiative.

O-Ton Birgit Götz:

Also ich hab schon immer nen Hang für Umwelt-Themen gehabt, aber dann durch Studium, wenig Geld: Man kauft dann einfach viel Müll. Und das schleift sich so ein. Und dann bist du in der Arbeit und hast keine Zeit, und dann rennst du trotzdem 10 Minuten vor Ladenschluss in den Supermarkt und kaufst irgendwas in Plastik verpacktes, was einfach schnell geht. Aufreißen, Wasser rein, fertig.

Und irgendwann hat's mir einfach gereicht. Ich dachte: Das wird immer mehr – und eigentlich willst du das gar nicht.

O-Ton Dirk Gratzel:

Ich hab die Entscheidung getroffen: Wenn ich sterbe, soll – wird – meine Ökobilanz ausgeglichen sein. Und mich dann nur noch aufgemacht, zu überlegen und zu recherchieren: Wie mach ich das?

Sprecherin:

Der Aachener Unternehmer Dirk Gratzel hat sich von Umweltwissenschaftlern der TU Berlin die Umweltbilanz seines Lebens ausrechnen lassen. Jetzt versucht er sowohl, keinen weiteren Schaden anzurichten als auch den Schaden, den er in der Vergangenheit angerichtet hat, wieder gut zu machen. Anlass für die radikale Wende vom Umwelt-Rüpel zum Vorzeige-Öko: Gespräche mit seinen Kindern. Und sein 50. Geburtstag.

O-Ton Dirk Gratzel:

Ich bin einfach zutiefst davon überzeugt, dass wir nur etwas geändert bekommen, wenn wir bei uns anfangen. Und nicht darauf warten, dass uns DIE Politik oder Die Wirtschaft oder DIE Unternehmen, DIE Organisationen retten. Und das, was wir leisten können, ist nicht zu unterschätzen: Weltweit kommen ungefähr 63-64% der CO₂-Emissionen aus dem privaten Konsum.

D.h.: Was wir im Alltag tun, verursacht einen ganz, ganz großen Teil der globalen Klimaprobleme, die wir haben – also sind wir auch diejenigen, die es ändern können.

O-Ton Marcel Hövelmann:

Wenn du irgendwie nicht zufrieden bist mit irgendwas, dann musst du es halt selber machen.

Sprecherin:

Marcel Hövelmann war als Parteiloser im Jahr 2015 Oberbürgermeisterkandidat in Köln. Er sagt, er verstehe sich als Bindeglied zwischen Bürgern und Politik und fördert kreative Ideen, die sonst an bürokratischen und finanziellen Hürden gescheitert wären.

O-Ton Marcel Hövelmann:

Das mach ich komplett ehrenamtlich. Eigentlich besteht mein ganzes Leben – oder fast mein ganzes Leben – aus ehrenamtlicher Arbeit. Ich arbeite seit 10 Jahren 25 Wochenstunden bei meinem Arbeitgeber. Das, was ich dort bekomme, das reicht für meinen Lebensunterhalt und ansonsten ist meine persönliche Devise: Zeit ist mein Mehr-Geld. Ich brauch halt nicht die 1.000, 1.500 oder was auch immer mehr im Monat, um den Luxus mir selber zu gönnen, sondern ich brauch die Zeit, um mich aktiv irgendwo einbringen zu können.

Sprecherin:

Drei Einzelkämpfer, die in scheinbar hoffnungsloser Position, die Umwelt retten wollen. Von diesen Menschen gibt es immer mehr. Öko sein ist chic:

Als 2019 mit „Tante Olga“ in Köln ein neuer Unverpackt-Laden eröffnete, war der Ansturm so gewaltig, dass viele Besucher vor der Tür stehen bleiben mussten. Finanziert wurde er durch Crowdfunding, also durch die Unterstützung vieler. Das „Volksbegehren Artenvielfalt“ in Bayern war mit mehr als 1,7 Millionen Unterschriften mehr als erfolgreich. Im Hambacher Forst wird seit 40 Jahren gerodet. Jetzt auf einmal kommen Menschenmengen und protestieren. Es wirkt wie der Beginn einer Wende.

O-Ton Karen Hamann: Ich glaube, es ist vielleicht ein bisschen neuer, dass Eltern jetzt auch dementsprechend noch viel mehr auf ihre Kinder hören. Und dadurch werden vielleicht auch für die älteren Generationen die Konflikte nochmal dringlicher. Die waren schon immer da und in dem Wissen auch schon da, aber sie bekommen noch ne ganz andere Wirkkraft, wenn die Kinder das tatsächlich mehr oder weniger einfordern.

Sprecherin:

Karen Hamann ist Umweltpsychologin und Doktorandin an der Uni Koblenz-Landau.

O-Ton Karen Hamann:

Womit ich mich in der Promotion beschäftige ist auch das Gefühl der Selbstwirksamkeit. Also glaube ich, dass ich mit dem Handeln, das ich mache, wirklich einen Unterschied machen kann. (Also, dass das Auswirkungen haben kann für uns alle und für unsere Welt.

Sprecherin:

Greta Thunberg ist ein Beispiel für diese neue Überzeugung, Probleme aus eigener Kraft aus der Welt schaffen zu können. Große, aber auch kleine.

O-Ton Greta Thunberg:

Yes, we are failing, but there is still time to turn everything around. We can still fix this. We still have everything in our hands. Now is the time to speak clearly.

Overvoice:

Ja, wir sind daran zu scheitern, aber es bleibt immer noch Zeit, das Ruder rumzureißen. Wir können das noch retten! Wir haben immer noch alles in unseren Händen. Jetzt ist die Zeit für Klartext.

O-Ton Birgit Götz:

Ich hab verschiedene Mülle.

Sprecherin:

Birgit Götz, seit zwei Jahren Anhängerin der Zero Waste Bewegung zeigt ihre Mülleimer vor.

O-Ton Birgit Götz:

Zum einen Biomüll. Da sind jetzt drin zwei bio-kompostierbare Kaffeekapseln...

Sprecherin:

...und ein bio-kompostierbares Ohr-Stäbchen, mit dem Stäbchen aus Papier und obendran Bio-Baumwolle, gekauft im Bioladen, gesammelt in einem größeren Schraubglas, das nach dem Entsorgen in die Biomülltonne ausgespült wird. Übersichtlich. Und vor allem: Ohne Müllbeutel. Als nächstes: Ein normaler Mülleimer, ungefähr zu einem Drittel gefüllt:

O-Ton Birgit Götz:

Ist jetzt seit ungefähr zweieinhalb Monaten, was sich so alles ansammelt.

Sprecherin:

Vor allem Plastik und Glas aus alten Restbeständen vor der Zero-Waste-Zeit. Und:

O-Ton Birgit Götz:

Oh ja, hier, ne Sünde: Blätterteig. Aktuell gekauft ich glaub für irgendne Party zum Mitbringen.

Sprecherin:

Mindestens 10-20% des Hausmülls lassen sich allein durch bewusstes Einkaufen einsparen. Das hat der Selbstversuch von Birgit Götz ergeben. Er begann als harmloses Experiment. Dann zog ihr Freund mit, später die gesamte Umweltschutzgruppe, in der sie sich engagiert.

O-Ton Birgit Götz:

Und dann denkt man sich: Komm, das treiben wir weiter. Und haben dann begonnen, auch wirklich außerhalb vom eigenen Haushalt alles aufzuschreiben, was wir konsumieren. Bist du im Café, trinkst du ne Schorle: Strohalm. Gehst du was essen: Serviette. Oder bist du im Café: diese kleinen Schoko-Teile, die es zum Kaffee gibt. Alles Müll. Und du siehst es zuhause nicht.

Also es passiert auch ganz viel außerhalb, gerade, wenn du viel essen gehst. Und dann haben wir das alles aufnotiert, also pro Tag war das dann tatsächlich noch so ne Din-A5-Liste vollgeschrieben mit Sachen.

Sprecherin:

Das große Optimieren begann. Im Badezimmer Zahnputztabs, die zerkaut und mit der Bürste verteilt werden. Gekauft im Unverpackt-Laden und aufbewahrt in einem alten Marmeladenglas.

O-Ton Birgit Götz:

Die nimmste dann in den Mund, zerkaust die ein bisschen – am Anfang ist das gewöhnungsbedürftig, hat so ein bisschen was Sandiges – und dann putzt du damit ganz normal die Zähne.

Sprecherin:

In der Küche kleine Kärtchen mit Rezepten für das Herstellen von Spülmittel auf Natron-Basis.

O-Ton Birgit Götz: Es ist Zero Waste und nicht Zero Lebensfreude. Also es bringt auch wirklich für dein eigenes Gefühl positive Schwingungen. Der Aufwand ist – find ich tatsächlich – anzufangen. Und danach ist es eigentlich nicht mehr so schlimm. Man hat dann wirklich so Erfolgserlebnisse und es treibt einen an, und deswegen empfindet man es gar nicht so als Aufwand.

Und teuer ist es überhaupt nicht. Im Gegenteil: Ich spar mir voll viel Geld. Weil diese ganzen Produkte im Supermarkt, die einen auch werbetechnisch wirklich gut erreichen, die kauf ich alle nicht.

O-Ton Karen Hamann:

Müll-Vermeidung macht auf jeden Fall Sinn.

Sprecherin:

Urteilt die Umweltpsychologin Karen Hamann. Aber:

O-Ton Karen Hamann:

Es kommt halt immer darauf an, was man damit bewirken möchte. Also in Bezug auf CO2 sparen, wenn wir jetzt den Klimawandel anschauen, dann ist das nicht das Thema, was wir als erstes anschauen sollten, sondern dann sind das eher so fossile Energieträger wie Braunkohle oder Steinkohle – aber wenn es insgesamt um Konsum und Verbrauch und Erschaffung von Produktionsgütern geht, die wir uns eigentlich sparen könnten, dann ist das sehr, sehr sinnvoll.

Sprecherin:

Birgits Rock war früher mal ein Herrenhemd. Upcycling heißt das jetzt. Die Nähmaschine, seit der Schulzeit nicht benutzt, kommt heute ständig zum Einsatz.

O-Ton Birgit Götz:

Ich näh dann gerne für Freundinnen kleine Kosmetiktäschchen zum Geburtstag. Weil man will ja doch was schenken und Zero Waste ist dann gegebenenfalls schwierig. Also hab ich so ein Täschchen genäht, das ist so 20 auf 15 ungefähr, mit Kellerfalten, so ein Stoffmix, das hier ist jetzt grün mit blau und kleinen Eichhörnchen drauf.

Sprecherin:

Das Innenfutter des Täschleins hat das gleiche Muster wie der Rock.

O-Ton Birgit Götz:

Ja, das ist der Rest vom Herrenhemd. War noch viel übrig.

Sprecherin:

Seit neuestem studiert Birgit Götz nebenbei Umweltwissenschaften. Und:

O-Ton Birgit Götz:

Wir probieren jetzt mal aus: Wie schwierig ist „vegan“ tatsächlich?

Sprecherin:

Vegan heißt nicht nur auf Fleisch, sondern auch auf Milchprodukte zu verzichten.

O-Ton Birgit Götz:

Es funktioniert sehr gut, stößt aber speziell im Zero Waste Bereich an Grenzen.

Sprecherin:

Deshalb ganz prominent, vorne im Kühlschrank: vegane Chia-Kokos-Margarine. In der Plastikdose. Die Alternative wäre Butter in Weck-Gläsern aus dem Unverpackt-Laden gewesen, aber die ist ja nicht vegan.

O-Ton Birgit Götz:

Streichbares Fett ist auch wirklich für mich das größte Problem tatsächlich. Also ich möchte überwiegend vegan leben und Palmöl vermeiden. Und das schließt ziemlich genau jede Margarine und natürlich auch Butter aus. Und du kannst immer nur entscheiden: Was ist jetzt...ja... nicht ganz so schlimm?

Sprecherin:

Nicht nur Birgit Götz, sondern auch viele andere Menschen suchen Antworten: Ist es besser, die Plastikverpackung in Kauf zu nehmen, oder das Palmöl, für das große Mengen Regenwald gerodet werden? Ist ein neugebautes E-Auto, für das es noch zu wenige Tankstellen gibt, ökologisch besser als ein alter Benziner? Ein neuer Diesel so viel besser als ein alter? Der Jutesack besser als die Plastiktüte? Ist es vielleicht ökologisch notwendig gleich den gesamten Facebook-Account zu löschen weil das Internet ein wahrer Energiefresser ist?

O-Ton Dirk Gratzel:

Der Klassiker glaub ich ist der Apfel. Kauf ich den Bioapfel, der möglicherweise über eine größere Strecke verpackt angeliefert wird, oder kauf ich den regionalen Apfel, der einen ganz kurzen Transportweg hinter sich hat, aber unter konventionellen Bedingungen – also dem Einsatz von Chemie z.B. – hergestellt wird. Je nachdem, von wo der Bioapfel kommt, kann die Entscheidung am Ende des Tages sogar zugunsten des konventionellen Apfels ausfallen. Nun haben wir aber im Alltag dutzende, manchmal sogar hunderte solcher Entscheidungen, und wir können jetzt nicht mit dem Smartphone im Supermarkt stehen und erstmal 2 Stunden zum Apfel recherchieren, um uns dann den Kartoffeln zu widmen...

Sprecherin:

Bei Kartoffeln ist die Lage eindeutiger. Wegen des hohen Düngereinsatzes sei es immer besser, Bioware zu kaufen, egal, wie weite Wege sie zurücklegt, erklärt Dirk Gratzel. Der Gründer und Geschäftsführer eines Aachener Unternehmens für künstliche Intelligenz hat sich selbst und sein gesamtes Leben der Forschung zur Verfügung gestellt. Umweltwissenschaftler der TU Berlin analysieren sein bisheriges Leben und versuchen daraus Handlungsanweisungen für umweltbewusstes Leben abzuleiten.

O-Ton Dirk Gratzel:

Die wissen auch, wie viel Bier und Wein ich trinke und wie oft ich dann an der Schokolade noch gesündigt habe in der Vergangenheit.

Sprecherin:

Das Projekt gliedert sich nämlich in drei Teile. Phase 1: Erstellung einer Lebens-Ökobilanz. Von der Geburt bis heute.

O-Ton Dirk Gratzel:

Die Wissenschaftler haben zuerst mir riesengroße Exceltabellen übermittelt, in die ich mein alltägliches Leben eingepflegt habe: Was esse ich, was trink ich, wohin fahr ich, mit welchem Verkehrsmittel, was ist das überhaupt für ein Auto, wieviel verbraucht das, wie lange nutz ich das, über wie viele Jahre besitz ich das schon... welchen Müll produziert ich – ich hab meinen Müll sortiert und gewogen, fein säuberlich und nach Plastikarten aufgeteilt – welche sonstigen Konsumententscheidungen treffe ich: Wann kauf ich mir was zum Anziehen, wo kommt das her, wie wird das produziert? Also ich hab mein aktuelles Leben vollständig inventarisiert, so dass

man ausgehend von meinem aktuellen Lebensstil zurückrechnen konnte bis an den Tag meiner Geburt.

Sprecherin:

Die Wissenschaftler haben Datenbanken befragt, hochgerechnet.

O-Ton Dirk Gratzel:

...und kamen dann am Ende dazu, dass ich etwa 1.150 Tonnen CO₂ emittiert habe, etwa 6 Tonnen Schwefeldioxid, anderthalb Tonnen Phosphat in Gewässer eingebracht habe, dann noch relevant Wasser verbraucht und zur Zerstörung von Ozonschichten beigetragen habe. Das ist meine Lebens-Ökobilanz und die wird natürlich weiter anwachsen, denn wenn ich Glück habe, leb ich ja noch ein bisschen (und das geht noch nicht klimaneutral oder umweltneutral).

Sprecherin:

Phase 2: Optimierung der Lebensführung. Dirk Gratzel will bewusster leben, aufmerksamer sein. Achtsam. Und nicht auf die Quantität, sondern auf die Qualität von Dingen und Begegnungen achten.

O-Ton Dirk Gratzel:

Als es darum ging, wie optimiere ich meinen Lebensstil unter ökologischen Gesichtspunkten, habe ich gemeinsam mit dem Nabu, dem WWF und den Wissenschaftlern 65 Maßnahmen festgelegt, wie ich das mache. 64 hab ich umgesetzt, bei einer bin ich zugegebenermaßen recht kläglich gescheitert. Das war das Verzichten auf Kaffee. Kaffee hat keinen besonders guten Fußabdruck, natürlich nicht, selbst fair produziert und von einem Bio-Bauern kommt, ist er natürlich eine ziemliche ökologische Belastung. Ich war entschlossen, auf den Kaffee zu verzichten – ich habe es nicht geschafft. Alles andere ist mir gelungen, aber ohne Kaffee geht's noch nicht.

Sprecherin:

Im Bad: Keine Zahnputz-Tabs, sondern sogar noch elektrische Zahnbürsten.

O-Ton Dirk Gratzel:

Die elektrischen Zahnbürsten hatte ich schon, bevor ich das Projekt begonnen habe und es wäre jetzt nicht besonders klug, sie wegzuschmeißen, um sich dann eine konventionelle Holz-Zahnbürste zu kaufen.

Sprecherin:

Gleiches gilt übrigens auch für Autos. Und für Emil, Gratzels Jagdhund.

O-Ton Dirk Gratzel:

Der Emil, das hat die Erstellung meiner Ökobilanz ergeben, repräsentiert ca. 2% meines ökologischen Lebensstils vor dem Projekt. Und das liegt daran, dass er als schon ordentlich großer Hund gut 300 Kilo Fleisch frisst, im Jahr. Die Frage war: Wie schaffe ich eine bessere Strategie mit meinem Hund, was die Ökologie und Nachhaltigkeit angeht, und der natürlich nicht ganz ernst gemeinte Vorschlag der Wissenschaftler war: Erschießen sie ihn einfach. Natürlich erschieße ich meinen Hund nicht. Wir sind übereingekommen, dass, wenn ich den Hund aus den Fleischabfällen der Jagd ernähre, was ich mittlerweile tue, dass er dann ökologisch neutral ist. Den Hund damit zu ernähren, nullt seinen ökologischen Fußabdruck.

Sprecherin:

Ähnlich ist es mit Herrchen und Frauchen. Sie leben weitestgehend vegan, Fleisch von selbst erlegten Tieren ist aber erlaubt. Dirk Gratzel weiß, dass er in diesem Punkt als wohlhabender Mann im Vorteil ist. Ein weiterer Glücksfall: Dirk Gratzel konnte in die Hühnerzucht eines Nachbarjungen investieren.

O-Ton Dirk Gratzel:

Wir teilen uns die Eierproduktion und insofern sind die Eier, die wir hier im Haushalt benutzen, selbst-gewonnene und selbst-produzierte ökologisch neutrale Eier. Wir füttern die Hühner mit den Küchenabfällen, was sehr gut funktioniert... und erfreuen uns auch an der guten Laune, die die Hühner immer verbreiten.

Sprecherin:

Phase 3: den angerichteten Schaden wieder gut machen.

Um eine Bilanz auszugleichen, reicht es nicht, keinen neuen Schaden anzurichten. Schulden gegenüber der Umwelt müssen ausgeglichen werden.

O-Ton Dirk Gratzel:

Ich könnte rein theoretisch: Bäume pflanzen. Und brachliegende Flächen oder industriell genutzte Flächen wieder aufforsten, um CO₂ aus der Atmosphäre in diese Bäume zu bringen.

Sprecherin:

Ein Hektar Wald speichert ungefähr 13 Tonnen Kohlendioxid pro Jahr. Dirk Gratzels verbrauchte 1.160 Tonnen entsprächen damit ungefähr der Jahresleistung von 90 Hektar Wald. Eine andere Möglichkeit:

O-Ton Dirk Gratzel:

Trocken gelegte Moore wieder zu bewässern. Moore haben den großen Vorteil, dass permanent Pflanzen unter Luftabschluss zu Boden sinken – also permanent organisches Material und CO₂ aus der Atmosphäre hinaus in versiegelte Bereiche gebracht wird. Das ist quasi der umgekehrte Prozess wie bei der Gewinnung fossiler Brennstoffe. Ob das ein Weg ist, versuchen die Wissenschaftler gerade herauszufinden.

Es ist in der Tat nicht einfach, auf eine grüne Null zu kommen.

Sprecherin:

Rein rechnerisch ist es also ziemlich teuer, den einmal angerichteten Schaden wieder auszugleichen, sagt die Umweltpsychologin Karen Hamann. Aber der Nutzen, den andere später von dem haben werden, was die Wissenschaftler aus Dirk Gratzels Erfahrungen herauslesen bzw. herausrechnen werden, auch der könne seine Bilanz entscheidend verbessern.

O-Ton Hamann:

Das wird jetzt bei so etwas wie dem CO₂ Fußabdruck nicht unbedingt mitberechnet, aber ist trotzdem sehr ausschlaggebend, ob sich was verändert. Also ob ich beispielsweise ne Essenskooperative ins Leben rufe, was dann vielen anderen Menschen ermöglicht, genauso nachhaltig zu leben wie ich.

Sprecherin:

Ähnlich sein wird es mit der Bilanz von Marcel Hövelmann, dem parteilosen Kandidaten bei der Oberbürgermeisterwahl 2015 in Köln. Der 43-jährige Geograph absolvierte vor Jahren ein zusätzliches Studium in Umwelt-Bildungs-Management und gründete unter anderem einen Verein, der heute einer der größten Umweltbildungs-Anbieter der Region ist, später sein eigenes Umwelt-Label für mehr Natur in der Stadt. Er bezeichnet sich selbst gern als Rampensau ohne Berührungängste mit Politik und Verwaltung.

O-Ton Greta:

I don't want you to be hopeful. I want you to panic. I want you to feel the fear I feel every day. And then I want you to act. I want you to act as if the house was on fire. Because it is!

Overvoice-Sprecherin:

Ich will nicht, dass ihr voller Hoffnung seid. Ich will, dass ihr Panik habt. Ich möchte, dass ihr die Furcht fühlt, die ich fühle. Jeden Tag. Und dann möchte ich, dass ihr handelt. Handelt, als würde das Haus in Flammen stehen. Denn so ist es.

O-Ton Marcel Hövelmann:

Ich denke, so'n bisschen Greta steckte schon immer in mir drin.

Sprecherin:

Sehr passend deshalb sein Profilbild bei Facebook: ein Schild mit der Aufschrift „*Make the world greta again*“.

O-Ton Hövelmann:

Das hat ne doppelte Bedeutung. Erstens, weil ich die Initiative, die von unserer beliebten Greta Thunberg ausgeht und die Ausstrahlung, die es natürlich auch hier in Köln gibt, sehr sehr gut finde. Weil ich es auch sehr, sehr wichtig finde, dass gerade junge Menschen sich politisch engagieren.

Und dadurch dass mein einziger eigener Nachwuchs auch Greta heißt, schließt sich da der Kreis.

Sprecherin:

Marcel Hövelmann hilft Bürgern dabei, ihre Anregungen und Ideen an die Stadt heranzutragen.

O-Ton Hövelmann:

Damit möglichst viele sich produktiv, positiv – das ist mir immer wichtig – einbringen. Um jetzt nochmal einfach die Chance zu nutzen „ich will was getan haben“ und nicht in 50 Jahren in den Tisch beißen und sagen „ich hab nichts gemacht“. Manchmal geht's einfach um das reine Brainstorming mit den jeweiligen Gründern bis hin teilweise zu finanziellen Unterstützungen...

Sprecherin:

Das heißt: Er gibt Geld.

O-Ton Marcel Hövelmann: So sieht meine idealistische Welt aus. Ich selber komm in meinem Leben mit einem sagen wir mal überschaubaren Geldbudget aus, so dass immer ein paar Euros übrig bleiben, und anstatt diese Euros auf der Bank bei 0,0% liegen zu lassen, stelle ich die lieber als Start-Budget oder als Unterstützungshilfe für solche Initiativen zur Verfügung. Damit eine Idee nicht an den finanziellen Rahmenbedingungen scheitert oder nach wenigen Monaten eingestellt wird.

Sprecherin:

Sein aktuelles Projekt: Er hilft dem Gründer eines gemeinnützigen Vereins, der sich auf das Recycling von Zigarettenstummeln spezialisiert hat.

O-Ton Marcel Hövelmann:

Und nach dem Austausch, nachdem ich so verstanden hatte, was ihm wichtig ist, was sein Ziel ist, hab ich ihm den Antrag geschrieben, den er dann eingereicht hat, um einfach mal einen nächsten Schritt näher an die Abfallwirtschaftsbetriebe zu kommen, um einfach mal anzufragen, inwiefern eine Kooperation möglich wäre...

Dass einfach die Zigarettenstummel, die in den städtischen Mülleimern eingeworfen werden, dass diese separat gesammelt werden und dann zum 100%igen Recycling an diesen gemeinnützigen Verein zur Verfügung gestellt werden, anstatt mit dem übrigen Müll in der Müllverbrennungsanlage zu landen.

Sprecherin:

Ein Freak, der andere Freaks bei seltsamen Projekten unterstützt, sagen die einen. Ein kluger Mann, der vorausschauend und uneigennützig im Dienste der Umwelt handelt, sagen die anderen. Und manche nervt er auch.

O-Ton Marcel Hövelmann:

Gut, dadrauf kann man in meinen Augen keine Rücksicht nehmen.

Sprecherin:

Und dann war ja noch das mit der Oberbürgermeisterwahl im Jahr 2015. Bei den Kandidaten vermisste er eine genügende ökologische Orientierung.

O-Ton Marcel Hövelmann:

Und das ist sicherlich eine etwas verrücktere Sache gewesen, muss man dann sagen, hat man sich natürlich mal erkundigt, wie geht so was?

Sprecherin:

Er kandidierte. Freute sich offenbar daran, an Podiumsdiskussionen teil zu nehmen. Den Hauptkandidaten unangenehme Fragen zu stellen

O-Ton Marcel Hövelmann:

Mit dem Resultat damals, dass ich nicht der Top-Favorit war, aber ein gutes Ergebnis erreicht habe mit quasi 3% und fast 10.000 Stimmen.

Sprecherin:

Ob Marcel Hövelmann auch im Jahr 2020 wieder kandidieren wird, ist noch unklar. Falls ja, so sagt er, dann mit dem Schwerpunkt Radverkehr.

O-Ton Marcel Hövelmann:

Im Bereich des Radverkehrs sehen wir mittlerweile, dass hier und da schon mal ein paar Meterchen roter neuer Radweg entstehen, aber da muss man einfach sagen, wenn man das Thema einer Verkehrswende in seiner Komplexität ernst nimmt, dann muss man dort definitiv einen Schwerpunkt setzen und sagen: 50 Kilometer neuen Radweg jedes Jahr in Köln sind gesetzt. Dann kann man in 5 Jahren auch was erreichen, was für die Verkehrswende ein wesentlicher Mehrwert wär.

Sprecherin: Nicht immer nur „weniger“ sondern auch „mehr“: Mehr Radfahren, mehr ausgefallene Konzepte ausprobieren, mehr nerven. Das rät auch die Umweltpsychologin Karen Hamann.

O-Ton Karen Hamann:

Und es ist auch kein Wunder, dass viele von uns denken, wir müssten jetzt unseren gesamten Lebensstil umstellen aber nicht mehr, sondern unseren Haupt-Fokus darauf legen, kein Plastik mehr zu verbrauchen, aber letzten Endes geht es ja darum auch als Gesellschaft und als Gemeinschaft ja zu gucken, wo wir hinwollen. Und eigentlich politischen Einfluss auszuüben.

Sprecherin:

Karen Hamann stellt deutliche Forderungen. Was bei der Plastiktüte geklappt hat, kann auch anderswo funktionieren.

O-Ton Karen Hamann:

Bei der Soll-Norm gab's das schon länger, dass Plastiktüten nicht mehr so angesehen waren, aber gerade die Ist-Norm hat sich in der letzten Zeit nochmal enorm verändert – also dass viele Menschen angefangen haben, gerade weil Plastiktüten auch noch da drauf kosten, dann darauf zu verzichten. Und dadurch entsteht natürlich noch viel mehr Druck. Und häufig ist das Verhalten von anderen Menschen auch sehr sehr ausschlaggebend dafür, wie wir uns auch selbst verhalten.

Sprecherin:

Auch der Unternehmer Dirk Gratzel sieht klügere und praktikablere Lösungen für ein klimafreundliches Leben als möhrenkauend im stillen Kämmerlein hocken zu bleiben:

O-Ton Dirk Gratzel:

Wenn wir es schaffen würden, einen Teil unserer lieb gewordenen Verhaltensweisen ins Internet zu verlagern, und gleichzeitig natürlich die Qualität dieses Mediums dramatisch verbessern könnten, dann würden viele Dinge, die wir heute unter enormen Verschleiß von Ressourcen betreiben, überflüssig werden. Wenn ich einer perfekten Simulation auch an meinem heimischen Rechner einen Urlaub in der Dominikanischen Republik erleben kann, dann bleibt die Flugreise erspart, mir bleibt vielleicht die Tropenkrankheit erspart und der Genuss und die Qualität könnte in 20, 30, 50 Jahren die gleiche sein.

Sprecherin:

Das einzige Problem dabei:

O-Ton Dirk Gratzel:

Ich glaube, wir kriegen das als Menschen in den Griff. Die einzige Schwierigkeit, die wir haben, ist, dass das Zeitfenster dafür so limitiert ist.

Sprecherin:

Trotzdem gibt es Hoffnung, sagt die Umweltpsychologin.

O-Ton Karen Hamann:

Es gibt Forschungen zu sozialem Wandel, und da wird immer davon ausgegangen, dass es ein paar Pioniere geben muss, dann gibt es diejenigen, die als erstes drauf anspringen und dann nimmt das Ganze manchmal richtig Fahrt an. Also dann ist eher so ein exponentieller Prozess. Wie sich soziale Innovationen verbreiten. Und so was merken wir gerade.

Sprecherin:

So wird aus der Schülerbewegung „Fridays for Future“ vielleicht demnächst „Alle for Future“.

O-Ton Karen Hamann:

Greta hat da einen Nerv getroffen. Und letzten Endes ist ja das, was von der Politik ewig lang gefordert wurde. Dass der Politikverdrossenheit entgegengewirkt wird.

Overvoice:

Die wirkliche Macht ist bei den Menschen.

O-Ton Greta:

The real power belongs to the people. Thank you.